

Das Herz soll hell werden

Predigt von Peter H. Uhlmann, Pfr.

25. Dez. 2010

Lk 2,8-11: *„In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“*

Wer heute zu predigen hat, steht in Gefahr, dass er sich vornimmt, um jeden Preis etwas zu sagen, das Freude macht. Es ist Weihnachten, und an Weihnachten soll man Freude haben! Man hat Freude so nötig und heute nötiger als je zuvor. Täglich hören wir von Ländern, die in eine riesige Finanzkrise geraten sind. In etlichen Ländern herrscht Krieg. Also ein bisschen Freude! Aber dann geht es der Weihnachtsbotschaft wie dem übrigen Weihnachtszauber: Am 26. Dezember ist wieder Schluss damit, dann kommt wieder der graue Alltag.

Gott aber ist nicht Mensch geworden, damit wir ein schönes Weihnachtsfest feiern können. Unsere Freudlosigkeit und Finsternis wird nicht dadurch beseitigt, dass wir ein wenig „christliche Weihnachtspoesie“ machen. All diese Christbaumoesie mag Stimmung verbreiten, aber damit ist uns nicht geholfen. Wir leben in einer sehr realistischen Zeit und brauchen darum auch eine sehr realistische Weihnachtsbotschaft, die der täglichen Wirklichkeit, in der wir leben, standhält.

Die biblische Weihnachtsbotschaft ist realistisch. Sie fängt an mit dem Wort, das der Engel an die Hirten richtet: *«Fürchtet euch nicht!»* Wenn Gott dem Menschen entge-

gentritt, beginnt der Mensch sich zu fürchten. Der Mensch wird sich bewusst, dass er in der Finsternis lebt. Nun trifft ihn das göttliche Licht. Die Hirten sind wie geblendet.

Wir wollen uns daran erinnern, dass Jesus Christus in eine finstere Welt gekommen ist, in eine sehr wenig weihnächtliche Welt. Er wurde geboren in einem Volk und Land, das unter den Soldatenstiefeln einer Okkupationsarmee stöhnte.

Diese Okkupation endete damit, dass die Stadt Jerusalem in einem der furchtbarsten Blutbäder der Weltgeschichte zerstört wurde. Damit hatten Sie ihr religiöses Zentrum verloren.

Jesus kam in eine Welt, die so finster war, dass sie ihn, das Licht, nicht ertragen konnte, sondern ihn, den Gottessohn, an den Verbrechergalgen hängte. Wahrhaftig, das Kommen des Erretters ist ganz und gar ein nicht weihnächtliches Geschehen. Da war nichts von Stille Nacht, sondern da war unbeschreibliche Not. Eine damalige Volkszählung, ein Zensus, brachte viel Not für jeden einzelnen Bewohner. Jeder Acker, jeder Weinstock, Obstbaum gezählt wurde, jedes Stück Vieh jeder Gattung wurde registriert, die Kopffzahl der Menschen wurde notiert.

Überall hörte man das Schreien derer, die mit Poltern und Stockschlägen verhöhrt wurden, man spielte die Söhne gegen die Väter aus und presste die treuesten Sklaven zu Aussagen gegen ihre Herren.

Jesus kam in diese notvolle, von Leid gekennzeichnete Welt. Das *«Fürchtet euch nicht!»* der Engelsbotschaft ist darum nicht mit einem billigen Optimismus zu verwechseln, der denkt: Es wird wohl alles für uns noch gut ablaufen.

Was ist den die eigentliche Finsternis, in die Jesus hinein kam und der das *«Fürchtet euch nicht!»* gilt. All das, was wir in der Zeitung lesen und all das, was bei uns an ähnlicher Not vorhanden ist, ist nicht das

Dunkelste, sondern sozusagen nur der Vorhof der Finsternis.

Es gibt nur etwas, was ganz finster sein kann, und es gibt nur etwas, was ganz hell sein kann, das ist das Herz des Menschen. Wenn es in deinem Herzen finster ist, kann man dich in ein Paradies versetzen und du bleibst doch finster. Wenn es in deinem Herzen hell ist, kann man dich in ein Verließ versetzen und du bleibst doch hell; denn die Helle des Herzens ist viel stärker als alle Finsternis.

Was die Umwelt, die politischen und sozialen Verhältnisse betrifft, ging es den ersten Christen schlecht; da war viel mehr Finsternis als Licht. Da gab es Christenverfolgungen, Verleumdungen der Heiden den Christen gegenüber und ähnliches mehr. Trotzdem konnten sie sagen: *«Gott hat in unsere Herzen einen hellen Schein gegeben, sodass wir erleuchtet wurden durch die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi»*.

Es ist nicht so, wie die meisten Philosophen meinten und meinen, dass zuerst die politische und soziale Umwelt geändert werden muss, damit wir glücklich werden, damit es hell wird in uns; sondern es ist umgekehrt. Das zeigt uns sehr deutlich der Zusammenbruch des politischen Kommunismus vor gut 20 Jahren, damals als die Mauern fielen. Dieses System hatte dem Menschen kein Paradies gebracht, obwohl dies unablässig versprochen wurde.

Warum feiern wir die Geburt eines Säuglings, der vor über 2000 Jahren in einem abgelegenen Winkel der Welt zur Welt gekommen ist? Man lebt doch nicht von der Vergangenheit! Was geht uns an, was zeitlich und räumlich so weit weg ist von uns? Wir sind doch Menschen der Gegenwart und brauchen eine Hilfe in der Gegenwart, hier und heute. Was hat mit dem, was heute für unser Leben wichtig ist, zu tun, was damals geschah? Wie kann dies für unsere heutigen Nöte und Leiden

die Hilfe und Rettung sein? Was soll es heißen: *«Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids?»*

Sind wir mit diesen Worten persönlich angesprochen? Sind wir mit unseren Nöten und Freuden gemeint? Ist er, der damals in der Stadt Davids geboren wurde, wirklich unser Erretter, aus unseren Nöten?

Jesus Christus will unser Herz erneuern. Er beginnt beim Zentrum der menschlichen Persönlichkeit. So sagt Jesus: „Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen“ (Mt 15,18-20).

Nur von da aus können wir verstehen, was Weihnachten ist, wer Jesus Christus ist und was sein Kommen für uns bedeutet. Die gesellschaftliche und politische Umwelt kümmert ihn zunächst nicht; denn er weiß, dass ihre Veränderung – so nützlich und nötig sie an sich sein mag – nichts Entscheidendes bedeutet. Das finstere Herz bleibt auch in der hellsten Umwelt finster, während umgekehrt die Veränderung des Herzens alles bedeutet, da das hell gewordene Herz auch die Umwelt hell macht und auch in der finstersten Umwelt hell bleibt. Wie der gute Arzt sich nicht lange mit äußerer Symptombehandlung abgibt, sondern gerade auf den Herd der Krankheit losgeht, wenn er ihn einmal erkannt hat, so geht Jesus auf das Zentrum der Menschenkrankheit los, auf das Herz.

Was ist seine Krankheit? Die Finsternis. Und woher kommt die Finsternis? Von der Trennung Gottes, von der Schuld, in die wir uns verstrickt haben. Und warum ist das Licht, das das Herz erleuchten könnte, nicht da? Darum, weil ihm etwas den Weg

versperrt. Es gibt nur etwas, was wirklich das Herz hell macht, das ist die von Gott geschenkte Liebe, die Vergebung dieser Lebensschuld. Darum ist Jesus Christus gekommen. Er will unser Herz erneuern. Ist das Herz erfüllt von der Liebe Gottes, so ist es hell; ist es leer von Liebe, weil etwas der Liebe den Weg versperrt, nämlich die Sünde, so ist es finster.

Wir glauben nicht, dass Gottes Liebe unser Leben ist, wir meinen es besser zu wissen. Wie ein trotziges Kind von den Eltern wegläuft, weil es meint, es wisse selber besser, was ihm gut ist, und dann ins Unglück gerät, so laufen wir weg von Gott, in der Meinung, wir können uns anders besser das Glück verschaffen und geraten so ins Unglück und in die Finsternis. Sind wir einmal da drin, so können wir nicht mehr heraus; der Rückweg zu Gott ist uns versperrt, wir selbst stehen uns im Weg. Das böse Gewissen deckt die Liebe Gottes zu, die Schuld trennt uns von ihm. Darum haben wir wohl Sehnsucht nach der Liebe, denn wer hat nicht diese Sehnsucht? Wir finden den Weg zu ihr nicht, weil wir den Weg zu Gott nicht zurückfinden.

Und in diese Lage hinein ist nun Jesus Christus gekommen, um uns, die Lieblosen, wieder in Gottes Liebe hineinzustellen. Das ist das Geheimnis der Person Jesu Christi: Er ist der einzige Mensch, der das kann. Und er kann es darum, weil er selbst die Person gewordene, die Mensch gewordene Gottesliebe ist.

Kein Mensch kann uns mit seiner Liebe aus der Finsternis des Herzens herausholen. Zwar tut es uns immer wohl, wenn uns ein Mensch lieb hat; aber eigentlich helfen kann uns das nicht. Denn es bleibt die Gottesferne und mit ihr die Finsternis in unserem Herzen. Ein Mensch kann uns nicht die Schuld vergeben, kann uns nicht die Angst vor dem Tod wegnehmen, kann uns nicht diese göttliche Liebe vermitteln.

Gegenwärtig läuft in Bern das Musikal „Ewigi Liebi“. Was hier aber geboten

wird, ist Schweizer Folklore, sicher lustig und stimmungsvoll. Echte *Ewigi Liebi* hat aber ganz andere Dimensionen.

Ohne die ewige Liebe, die nur Gott schenken kann, die nie aufhört, kann unser Herz nicht aus Angst, Sorge und Finsternis herauskommen. Jesus aber ist der Mensch, der zu uns sagt: So wie ich dich liebe, so liebt dich Gott. Er ist der, der das sagen kann, weil er selbst die Liebe Gottes ist, weil sein Lieben, Gottes Lieben, weil sein Reden, Gottes Reden, weil sein Tun, Gottes Tun ist. Das ist das Geheimnis von Weihnachten. „*Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute*“, wie dies Paul Gerhardt gedichtet hat. Die Liebe Gottes, von der wir durch eigene Schuld getrennt sind, ist als Mensch zu uns gekommen, damit wir wieder in der Liebe Gottes leben können. Darum geht es im Glauben des Christen.

Die Liebe möchten wohl alle Menschen haben. Aber sie wollen sie ohne Gott. Sie glauben nicht, dass Gott allein die Liebe ist und so probieren sie es selber. Bis zu einem gewissen Grad gelingt das schon. Aber die Finsternis bringen sie nicht aus dem Herzen weg; die bleibt als Angst vor dem Leben, als Furcht vor dem Tode. Oder sie bleibt als Parteilichkeit des Liebens; die einen liebt man, die anderen hasst man. Sie bleibt als Resignation angesichts einer finsternen Welt, wo Grausamkeit und Sinnlosigkeit das letzte Wort zu haben scheinen.

Das Menschenherz ist für die Liebe Gottes geschaffen, denn es ist von der Liebe Gottes geschaffen. Darum ist das Menschenherz krank, finster, verkehrt, solange es nicht in der Liebe Gottes lebt. Wie ein Fisch zugrunde geht, wenn man ihn aus dem Wasser herausnimmt und außerhalb des Wassers lässt, so geht das Menschenherz zugrunde, wenn es außerhalb der Liebe Gottes lebt.

Wie aber bekommen wir diese Liebe Gottes, die in Jesus Christus zu uns kommt? Ganz einfach dadurch, dass wir sie an-

nehmen. Gar nichts anderes als das ist gemeint, mit dem so viel missverstandenen Wort «glauben». Glauben heißt, die Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus angeboten ist, annehmen.

Wie war das vor 2000 Jahren, als Jesus Kranke heilte? Waren einfach alle automatisch gesund? Nur die wurden geheilt, die zu ihm gingen, die von ihm Hilfe erwartet haben.

Was steht denn im Neuen Testament?:

«So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen».

Das Glauben oder Nichtglauben entscheidet alles. Glauben aber heißt: Die Liebe Gottes, die Jesus Christus uns anbietet, annehmen, sich von Gott die Schuld vergeben lassen, es glauben: Ja Gott, mein Vater, mein Schöpfer, ich glaube es dir, dass du mich lieb hast.

Das ist so leicht und fällt doch so schwer. Es ist so leicht, dass jedes Kind es kann und ist so schwer, dass die Klügsten und Gebildetsten es nicht können. Es ist schwer, weil wir immer wieder meinen, das finstere Herz bringen wir selber weg; oder weil wir meinen: Mich, der ich so untreu war, kann Gott nicht lieben. Oder weil wir zweifeln: Ist wirklich Gott die Liebe, ist wirklich Jesus Christus Gott? Gilt die Vergebung der Schuld wirklich mir? Oder es ist schwer, weil wir von unserer Eigenliebe und Weltliebe so besessen sind, dass wir gar nicht ernstlich die Hand ausstrecken nach dieser Gottesliebe. Darum sind es immer wieder so viele, deren Herzen finster bleibt.

Es ist so leicht, dass du gar nichts anderes brauchst als einfach hinzuhören auf das, was Gott dir in Jesus Christus sagt: Mensch, du, den ich erschaffen habe und den ich mit Namen kenne, du Mensch, der ich dich tausendmal besser kenne als du, der ich alle deine bösen Schliche kenne, die kein Mensch kennt, ja auch die, die du selbst nicht kennst, ich sage dir: Ich habe dich lieb, in Ewigkeit, und nichts kann dich

von dieser meiner Liebe scheiden, wenn du sie nur annimmst.

Diese Weihnachtsfreude ist nicht an den 25. Dezember gebunden, dieses Licht verlöscht nicht mit den Christbaumkerzen. Hier gilt das Wort des Herrn: «Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben». «Fürchte dich nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude». «Christus der Retter ist da». Amen